



Kooperationen in der europäischen Bildungszusammenarbeit – aufwendig, aber lohnend

MARTA SLUSAREK, STEFFEN WACHTER

Zusammenfassung

Warum gelingen Kooperationen und was macht die Zusammenarbeit im europäischen Kontext herausfordernd? Am Beispiel von langjährigen strukturellen und aktuellen, projektbezogenen Kooperationen des Hessischen Volkshochschulverbandes (hvv) im europäischen Kontext werden Erfahrungen, Entwicklungen und Schlussfolgerungen für transnationale Kooperationen erläutert. Konkret werden die Strukturen des Vereins der Europäischen Bildungs- und Begegnungszentren EBZ in Beziehung zu Ergebnissen von zwei aktuellen Erasmus+-Lernpartnerschaften gesetzt. Daraus werden Chancen und Herausforderungen von sehr heterogenen Bildungspartnerschaften im europäischen Kontext herausgearbeitet und in der Bildungspraxis skizziert.

Stichwörter: Kooperationen; Erasmus+; Volkshochschule; europäische Zusammenarbeit; Bildungszusammenarbeit; Europäische Bildungszentren

Abstract

Why do co-operations succeed and what makes co-operation in the European context challenging? Using the example of the long-standing structural and current, project-related co-operations of the Hessian Adult Education Association (hvv) in the European context, experiences, developments and conclusions for transnational co-operations are explained. Specifically, the structures of the Association of European Education and Meeting Centres EBZ will be compared with the results of two current Erasmus+ learning partnerships. From this, opportunities and challenges of very heterogeneous educational partnerships in the European context are worked out and outlined in educational practice.

Keywords: Cooperation; Erasmus+; adult education centre; European cooperation; educational cooperation; European education centres

„Wir haben unsere Identität durch das Thema der dritten Lernorte in Europa komplett neu aufgestellt. Das Projekt PELLE hat einen neuen Enthusiasmus für das Erleben und Realisieren vom Prinzip ‚Lernen am Dritten Ort‘ ausgelöst. Für den deutsch-französischen Verein FIEF in Südfrankreich bedeutet dies einen wichtigen Schritt und Ansporn für kommende thematische Schwerpunkte und pädagogische Ziele.“ (Sonja Preu, Bildungszentrum Foyer International d'Etudes Françaises, FIEF seit 1961)

Die Aussage erfolgte im Abschlussbericht des Lernpartnerschaftsprojektes PELLE, das der hvv im Rahmen von Erasmus+ durchgeführt hat. Es zeigt exemplarisch, welch enormes Potenzial eine Kooperation in Form eines europäischen Projekts haben kann, um einen Perspektivwechsel von der organisationalen Innensicht zur Außenwahrnehmung vorzunehmen, eigene Organisationsstrukturen zu reflektieren und sich daraufhin strategisch völlig neu auszurichten.

Dieser Praxisbericht widmet sich Kooperationskulturen im Kontext der Zusammenarbeit des Hessischen Volkshochschulverbands (hvv) mit anderen europäischen Bildungseinrichtungen. Zunächst erfolgen Kurzberichte über die unterschiedlichen Arbeitszusammenhänge von Kooperationen in den EBZ und Erasmus+-Projekten. Im zweiten Schritt werden gelungene Aspekte sowie Herausforderungen der Kooperation reflektiert, um abschließend Faktoren für gelungene Kooperationen herauszuarbeiten.

1 Die Europäischen Bildungs- und Begegnungszentren (EBZ)

Der hvv ist seit Jahrzehnten in der Europäischen Bildungszusammenarbeit engagiert und strukturell in den EBZ verankert. 1952 als Friedensprojekt der europäischen Ferienheimvolkshochschulen zur Völkerverständigung gegründet, bestand das Konzept aus temporärem Zusammenleben und gemeinsamem Lernen von Bildungspersonal durch Studienaufenthalte. Vorbild für das in der Schweiz aufgebauten Andragogium waren die skandinavischen Heimvolkshochschulen. Durch Aufenthalte im Ausland sollte die jeweilige Region unter ortsansässiger Begleitung bestmöglich erkundet und ein Verständnis für Unterschiede und Herausforderungen im europäischen Kontext erlernt werden. Neben Seminaren und Studienaufenthalten fanden seit den 1980er-Jahren Konferenzen zu aktuellen bildungs- und kulturpolitischen Themen statt. Die EBZ wurden durch den Beitritt von Bildungsverbänden, zum Beispiel dem Slowenischen Volkshochschulverband (ZLUS) und dem Schwedischen Volksbildungsverband Studieförmandet (Sfr) geprägt, die eng mit dem hvv kooperierten. Sie gaben dem Verein Stabilität und Kontinuität, da die Vielzahl von Einzeleinrichtungen über die Jahrzehnte von einem stark kommerzialisierten Wandel hin zu Beherbergungsbetrieben geprägt wurden. Aus den *europäischen Ferienheimvolkshochschulen* wurden 1991 die EBZ. Gemeinsame Projekte, themenorientierte Lerngruppen und der Austausch zur Qualitätsentwicklung standen nun im Mittelpunkt der Zusammenarbeit.¹

1 Aktuelle Informationen zu Arbeitszusammenhängen und Projekten des hvv zu Europäischer Zusammenarbeit unter <https://vhs-in-hessen.de/Artikel/autowert-cmx62976d9e7f509>.

Anknüpfend an den EBZ-Kontext werden nachfolgend zwei Beispiele für Kooperationen im Rahmen von Erasmus+-Projekten beschrieben, eines unter der Hauptverantwortung des hvv mit EBZ-Partnerorganisationen, das zweite unter Beteiligung des hvv und anderer europäischer Projektorganisationen.

2 Kooperation unter Projektleitung des hvv im Erasmus+-Projekt PELLE – „Perspektiven von Lernorten, Lernformen und -inhalten in der Erwachsenenbildung“

Der hvv leitete und koordinierte 2020 bis 2022 mit EBZ-Partnerorganisationen aus Frankreich, Österreich, Schweden und der Heimvolkshochschule Lubmin in Mecklenburg-Vorpommern das PELLE-Projekt als Strategische Lernpartnerschaft. Zentrale Elemente waren der lernende Austausch, Fortbildungen und die Konzeptentwicklung von Mitarbeitenden der beteiligten Organisationen anhand der Leitthemen Lernorte – insbesondere in Bezug auf dritte Orte –, Lernformen und -inhalte. Ziele waren, den Horizont der Mitarbeitenden durch die Einnahme neuer Perspektiven zu erweitern, strukturelle Rahmenbedingungen im Abgleich zu anderen europäischen Organisationen zu reflektieren und Inspiration für die eigene Arbeit zu erhalten. Insbesondere der professionelle Austausch zu aktuellen Themen und Herausforderungen der Beteiligten stellte einen wichtigen Aspekt dar. Der rote Faden war das Thema der Dritten Orte², um innovative Lerninfrastrukturen und -formate außerhalb der klassischen Bildungssettings gemeinsam zu erkunden und zu reflektieren.³ Die Teilnehmenden des Projekts setzten sich aus Ehrenamtlichen, freiberuflich tätigen Kursleitenden, Projektmitarbeitenden, Bildungsreferentinnen und -referenten und Leitungspersonal der beteiligten Organisationen zusammen.

In mehreren Arbeitstreffen und Lernwochen besuchten die Beteiligten als Lerngruppe die für den jeweiligen Projektabschnitt verantwortliche Partnerorganisationen. Diese gestalteten ein Programm anhand der Fokusthemen und präsentierten Beispiele gelungener Bildungspraxis aus der eigenen Organisation und der Region. Bedingt durch die Corona-Pandemie hatte das Projekt einen erschwerten Auftakt, der jedoch in einer konstruktiv genutzten Online-Veranstaltung für Projektbeteiligte und interessiertes Fachpublikum in der Europawoche 2021 mündete. Die Lernaktivitäten wurden entsprechend zeitlich verdichtet ab September 2021 realisiert.

Den Auftakt machte im September 2021 die Bildungswoche in Frankreich beim Partner FIEF (Foyer International d'Etudes Françaises). Im April 2022 ging es zur Familienakademie im Österreichischen Mühlviertel, gefolgt von Schweden bei Studjefrämjandet im Juni und als Viertes die Heimvolkshochschule Lubmin im August. Den Abschluss bildete ein Projekttreffen beim hvv im Oktober in Frankfurt am Main. Die

2 Eine erste Studienreise zu Dritten Orten organisierte der hvv 2019 nach Skandinavien. Bericht siehe hierzu Köck (2020), zudem wurde ein Blog zur Reise veröffentlicht: <https://3rdlearningplaces.wordpress.com/>.

3 Die konkreten Berichte über die Lernaktivitäten, Arbeitstreffen und Lernmodule, die im Rahmen des Projekts erstellt wurden, sind unter <https://www.ebz-online.net/project-pelle> und <https://www.ebz-online.net/learning-modules-pelle> zu finden.

Studienaufenthalte bzw. Lernwochen folgten dem Muster zur Erkundung außergewöhnlicher Lern- und Begegnungsorte, Reflexion zur Übertragbarkeit in die eigenen nationalen und regionalen Bildungskontexte und der Auseinandersetzung zur Adaption und Weiterentwicklung mit den Projektbeteiligten und in den eigenen Organisationen.

Das Projekt wurde von allen Beteiligten als sehr erfolgreich gewertet und bildete die Grundlage für die weitere sehr intensive Zusammenarbeit: Neben dem offiziellen Lehrplan des Projekts sind viele Verbindungen entstanden, es resultierten Anschlussprojekte und Kooperationen, wie Workshopwochen im FIEF zu Bildung und Architektur sowie auch das *DIS_PLAY-Projekt* unter der Federführung der schwedischen Partnerorganisation Studjefrämjandet. Dieses soll nachfolgend skizziert werden.

3 Lernpartnerschafts- und Entwicklungsprojekt DIS-PLAY („Combating social media disinformation among youth through live action role play“)

Das Projekt (2022–2024) zum Thema Desinformationen mit der Zielgruppe junger Erwachsener wird unter der hauptverantwortlichen Leitung des EBZ-Partners Studjefrämjandet aus Schweden realisiert.⁴ Der hvv übernimmt die pädagogisch-inhaltliche Verantwortung, weitere beteiligte Partner sind Lajvverkstaden aus Schweden, spezialisiert auf die Entwicklung von Szenarien von Live-Action-Role-Plays (LARP), Monomyths aus Rumänien, die stark in der Jugendarbeit und social media engagiert sind, und Inercia Digital aus Spanien, die als Spezialisten für digitale Weiterbildung eine App zum Online-Spielen der Szenarien entwickelt.

Inhalt des Projekts ist der Erwerb von Schlüsselkompetenzen zur kritischen Mediennutzung (Media Literacy) junger Menschen in der digitalisierten Wissensgesellschaft. Bildungsorganisationen sollen mit einem Toolkit zur Schaffung von Media Literacy unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgestattet und die Einrichtungen bei der Arbeit in diesem Bereich gestärkt werden. Das Toolkit enthält sowohl theoretische als auch pädagogische Werkzeuge, die in der Praxis genutzt werden können. Bis Anfang 2024 werden eine Handreichung zur Sensibilisierung sowie vielfältiges methodisches Material erarbeitet. Dazu gehören eine Smartphone-App zum Üben des Umgangs mit „Wahrheit im Netz“ sowie fünf Szenarien zum LARP, die dazu anregen sollen, die eigene Media Literacy zu verbessern. Bildungsorganisationen können die Projektergebnisse nutzen, um selbst Rollenspielfortbildungen zum Thema Media Literacy in Bildungskontexten durchzuführen.

In diesem Projekt fanden bisher drei transnationale Arbeitsmeetings sowie diverse Online-Meetings statt. Es wurden gesellschaftlich relevante Leitthemen gesammelt, auf deren Basis Lernszenarien entwickelt wurden: Geschichtsverleugnung, Homophobie und Diversität, Rassismus und Ausgrenzung, Fake-News und Verschwö-

4 Informationen zum Projekt Dis-Play unter <https://www.ebz-online.net/dis-playandmore> und <https://projectdisplay.eu/>.

rungstheorien. Die Beteiligten erprobten dabei zunächst selbst das Format LARP, indem sie selbst ein Improvisationstheater anhand der Themen und Regeln des LARP erlebten. Im Oktober 2022 fand die erste Pilotierungsphase der entwickelten Szenarien in Frankfurt statt, die der hvv organisierte. Jugendliche aus allen Partnerländern dienten als Fokusgruppe zum Test und zur Reflexion der Szenarien. Das Feedback der Jugendlichen und der mitwirkenden Professionellen floss in die Weiterentwicklung der LARPs, das Handbuch und die Entwicklung der App ein.

4 Kooperationen auf internationaler Ebene in Vereins- und Projektkontexten: Herausforderungen und Chancen

Der Motivationsschub, den Kooperationen auf internationaler Ebene hervorbringen können, ist groß. Über die eigenen nationalen Grenzen hinaus zu lernen und sich professionell auszutauschen führt zu einem Verständnis der Kollegialität über die Ländergrenzen und den eigenen Arbeitsalltag hinaus. Nachfolgend werden gelungene und herausfordernde Aspekte dieser Kooperationen reflektiert:

Die EBZ profitierten beispielsweise vom PELLE-Projekt, da hieraus konkrete Zukunftsperspektiven durch neue Mitarbeitende entwickelt wurden. Wie bei vielen Vereinsstrukturen wird der Verbund bislang von langjährigen Aktiven getragen, die am Übergang zum Ruhestand stehen. Mithilfe der konkreten Projekte und Ideen zur internationalen Gestaltung von Kooperationen wuchs auch die Engagementbereitschaft bei den Mitarbeitenden, die den Verein noch nicht kannten, sowie von eher passiven Mitgliedern. Diese Entwicklung war schon einmal bei den ersten Projekten Ende der 90er-Jahre zu beobachten. Durch die Zusammenarbeit und konkrete Kooperationsvorhaben wird aus dem theoretischen Konstrukt und der ungeliebten Verantwortungsübernahme in Vereinen ein Mehrwert für die Beteiligten. Im Falle der EBZ führte diese Entwicklung zu einem Zukunftsworkshop, in dem das Selbstverständnis und die Struktur, zukünftige Formen der europäischen Zusammenarbeit und die Ausrichtung des Vereins diskutiert wurden. Eine Neuaufstellung wird derzeit vorbereitet, um die Transformation vom Engagement einzelner Personen im Vorstand in beteiligungsorientierte Strukturen für alle zu schaffen. Dies wird einem veränderten individuellen Bedürfnis und gesellschaftlichen Anforderungen gerecht. Während bislang oft altruistische, persönliche oder profilierungsorientierte Haltungen bei ehrenamtlicher Vereinstätigkeit vorherrschten, werden aktuell sehr viel mehr der jeweilige Bezugsrahmen, die Sinnhaftigkeit und Perspektiven von Arbeit hinterfragt und mit eigenen Werten und Idealen verknüpft.

Bei europäischen Kooperationen liegt das Potenzial auf der Ebene des Erasmus+-Programms insbesondere in Jobshadowings, Experteneinladungen und Projekten. Bedauerlicherweise sieht dieses Programm keine strukturelle Förderung der Organisation vor, um das Thema Europa zu systematisieren. Das Personal leistet die Arbeit bei Erasmus+-Projekten bezüglich aufwendiger Anträge, Projektdurchführung, Finanzen und Abschlussbericht (Bewertung entscheidet über Zuwendungshöhe) on top zur regulären Arbeit. Aus diesem Grund muss bislang der Output der Projekte auf in-

dividueller Ebene sehr hoch sein, um diese durchzuführen. Gleichzeitig ermöglicht das Mobilitätsprogramm durch finanziell geförderte Jobshadowings und Experteneinladungen viele Möglichkeiten, um den internationalen Austausch und Kooperationen zu fördern. Hier sind wiederum die Organisationen der Erwachsenenbildung gefragt, den Wert dieses Austauschs zu erkennen und ihre Mitarbeitenden für diesen Zeitraum freizustellen. Eine systematische Internationalisierungsstrategie in den Organisationen könnte dies entsprechend fördern. Auf Projektebene finden sich Herausforderungen in den Verantwortlichkeiten der Durchführung. Insbesondere bei einem Projekt, das Produkte wie Handbücher, Curricula, Öffentlichkeitsarbeit und Konzepte beinhaltet, wird eine gemeinsame Arbeitsbasis mit Vereinbarungen essenziell. Dabei hat sich als produktiv erwiesen, neue Organisationen, mit denen kooperiert wird, zunächst in einem kleineren Umfang zur Projektrealisierung einzubinden, um die Zusammenarbeit schrittweise zu erproben. Dies ermöglicht es, die Organisation in ihrer Arbeitsweise und Verfasstheit kennenzulernen. Denn bei einer schwierigen Kooperation geraten Arbeitspakete oder das Gesamtprojekt und damit letztlich die Mittelzuwendungen ins Wanken. Dies führte in einem Fall dazu, dass andere Kooperationspartner Teile zur Erfüllung der Arbeitspakete übernehmen mussten. Es folgten jedoch keine Konsequenzen in Form von Interventionen oder Mittelkürzungen gegenüber den nicht verlässlich „liefernden“ Partnerorganisationen. Bei Partnern, deren Projektmitarbeitende innerhalb von zwei Jahren mehrfach wechseln, wird ersichtlich, dass eine stringente und motivierte Zusammenarbeit auf Augenhöhe gefährdet ist.

Insgesamt ist es bei Kooperationen sehr wichtig, die Struktur der beteiligten Organisationen, ihre institutionelle Verfasstheit und personellen Ressourcen in den Blick zu nehmen, um Aufgaben entsprechend realistisch zu verteilen. Die Hauptverantwortung als größere Organisation zu übernehmen, ermöglicht es wiederum kleineren Organisationen mit einer geringen personellen Ausstattung, am Projekt zu partizipieren und ihren Beitrag zu leisten. Gleichzeitig braucht es als Projektleitung einen langen Atem und etliche E-Mails an alle Beteiligten zur Einhaltung von Abgabefristen, Terminierungen und der Organisation hochgradig individualisierter Anforderungen zur Mobilität. Dieser Aspekt wurde aber bisher immer mit den Projektergebnissen und -erlebnissen entschädigt.

5 Faktoren für gelingende Kooperationen auf internationaler Ebene

Anknüpfend an die Herausforderungen und Chancen erfolgt der Versuch zur Definition von Kriterien einer gelingenden Zusammenarbeit in Kooperationen und Projekten (nicht nur) im europäischen Kontext. Kooperation basiert auf:

Vertrauen

Der nicht operationalisierbare Parameter Vertrauen bildet eine der strukturellen Säulen einer gelungenen Kooperation und macht sie gleichzeitig zu einer der fragilsten. Es ist eine ausgesprochen positive Grundeinstellung und Toleranz notwendig, um sich

auf weitreichende Kooperationen mit Haftungszusammenhängen einzulassen. Weit einfacher sind lose Kooperationen, da die Folgen eines mangelnden Vertrauens weniger gravierend sind. Vertrauen ist auch die Folge intensiver Beziehungsarbeit und persönlichen Engagements, welche oftmals weit über das rein Professionelle und Berufliche hinausgehen. Hierin liegen gleichzeitig Chance und Herausforderung, da Grenzen der allgemein üblichen Tätigkeit im wahrsten Sinne überschritten werden. In europäischen Projektzusammenhängen passiert dies physisch durch Mobilitäten ins Ausland, kognitiv durch neue Lernerfahrungen in kulturell unterschiedlichen Kontexten der Partnerorganisationen und emotional durch Bindungen in Zusammenhängen, die durch längere gemeinsame Zeit auch außerhalb der Arbeitsphasen miteinander verbracht werden.

Verantwortung

Die Verantwortungsübernahme für Strukturen und Teilprozesse korreliert stark mit Vertrauen, ist aber der formalisierte Teil dieser Verbindung. Mit der Verantwortung geht fast immer eine finanzielle und juristische Haftung einher. Dies macht den mit Abstand schwierigsten Teil einer Kooperation aus. Um sich gegen die schwerwiegenden Folgen von Verantwortungslosigkeit in Kooperationen mit Fördermitteln oder gegenseitigen Abhängigkeiten abzusichern, braucht es klare Regeln, Vereinbarungen und eine Transparenz über die Einzelverantwortungen und deren Folgen. Engagement im Kontext europäischer Kooperationen erfordert von den Organisationen je nach Kooperationskontext ein hohes Maß an persönlichem Engagement der Beteiligten. Während Projekte mit hohen Outputanforderungen, sogenannten intellektuellen Leistungen in Form von Handbüchern, Selbstlernprogrammen, Curriculaentwicklungen o. Ä., eines überwiegend regulären Arbeitskontexts über Ländergrenzen bedürfen, erfordern Kooperationen innerhalb und außerhalb von Projekten mit Fokus auf Austausch und Teilen von Expertise eine hohe intrinsische Motivation der Beteiligten. Neben der Bereitschaft, irreguläre Arbeitszeiten in Kauf zu nehmen, ist es für manche erforderlich, Urlaubstage zu investieren, um zu partizipieren. Des Weiteren ist es relevant, die individuellen Bedingungen der Partizipierenden in den Blick zu nehmen und die Bereitschaft zu flexibleren Modellen zu haben, um beispielsweise Eltern mit Kleinkindern eine aktive Teilnahme zu ermöglichen. Als hauptverantwortliche Organisation gilt es diese Aspekte in Kooperationen und der Durchführung von Projekten zu berücksichtigen.

Verortung und Veränderung

Perspektivwechsel zuzulassen, ist eine zentrale Herausforderung und auch Chance im Kontext europäischer Kooperationen. Dies bedeutet, eigene Positionen und Rollen zu definieren, zu reflektieren und bei Bedarf auch zu verändern. Bedeutsam ist dies, da die Voraussetzungen sowohl struktureller, finanzieller und politischer Art sehr von den eigenen Gegebenheiten abweichen.

Vereinbarungen

Kooperationsvereinbarungen schaffen ein höheres Maß an Selbstvergewisserung zur Verfolgung desselben Ziels und optimalerweise eine klare Arbeitsteilung. Aus der Projekterfahrung zeigt sich, dass dadurch allerdings nicht per se die erfolgreiche Durchführung eines Projekts garantiert ist. Die Beteiligten bewegen sich in einem Spannungsverhältnis zwischen Überfrachtung eines Kontraktes durch Verbindlichkeiten und dem Ausbleiben von Konsequenzen bei Nichterfüllen der Arbeitsteilung, infolgedessen Projektbeteiligte sich benachteiligt sehen oder Förderungen in Gefahr sind.

Vermittlung

Der Aufwand bei Kooperationen hinsichtlich der Kommunikation ist enorm, um sich derselben Ziele zu vergewissern, Arbeitsteilungen vorzunehmen und Abspracheschleifen einzubinden. Webkonferenzen haben diesen Aspekt für europäische Projekte vereinfacht. Direkte Kommunikation ist jedoch enorm wichtig, um wiederum das Engagement und die Motivation aufrechtzuerhalten. Über Ländergrenzen hinweg bedarf es der Entwicklung eines Verständnisses für das Gesagte und Ungesagte zwischen den Zeilen. So können unterschiedliche Kommunikationsformen persönlich oder länderspezifisch bedingt sein; eine Kalibrierung aufeinander ist notwendig und benötigt Zeit. Nach Jahren der Kooperation werden die ungesagten Codes einfacher lesbar.

Vermögen

Nicht jede Organisation besitzt die finanziellen Ressourcen, um z. B. die Führung transnationaler Kooperationsprojekte zu übernehmen. Zur Akquise von Projekten/ Erasmus+-Mobilitäten sind oft hohe Eigenmittel und Erfahrungen nachzuweisen, weshalb es schon in diesem Punkt strukturelle und ungleiche Bedingungen in der Kooperation geben kann. Diese nicht zu einem hierarchisierenden Element der Zusammenarbeit zu machen, stellt eine weitere Herausforderung dar.

Vielfalt

Anscheinend zunächst wenig mit Kooperationen zusammenhängend, ist, unserem Verständnis nach, Diversität zu den Faktoren gelingender Kooperationen aufzunehmen. Hier bedarf es einer kritischen Reflexion seitens beteiligter Organisationen, aber auch der beteiligten Individuen. Organisational heißt dies, die eigenen Strukturen und Kooperationen, in denen man zusammenarbeitet, zu reflektieren („Nehmen Personen mit unterschiedlichen Funktionen, Bildungshintergründen und Biografien an Projekten teil?“). Die Beteiligten wiederum sollten über ihre Rolle, Status und Möglichkeiten reflektieren und Vielfalt nicht mit der Beteiligung von Personen unterschiedlicher Nationen als hinreichend erfüllt ansehen. Je homogener die Beteiligten, desto weniger divers sind vermutlich auch die Themen, die bearbeitet werden. Gleichzeitig verringert sich dadurch auch ein konstruktiv nutzbares und wünschenswertes Konfliktpotenzial, das zur Auseinandersetzung mit bestimmten Perspektiven zwingt.

6 Fazit

Die bisherigen Kooperationsergebnisse auf transnationaler Ebene ermutigen den hvv dazu, sich weiterhin dahingehend zu engagieren. Die Lernzuwächse in den Kooperationen sind auf Gruppen- und Individualebene sehr hoch. Gleichwohl zeigen die herausgearbeiteten Faktoren, dass es sehr viel intrinsischer Motivation und Ressourcen bedarf, um diese durchzuführen. Um diese nachhaltig in Organisationen zu verankern, bedarf es einer vom Leitungspersonal getragenen Strategie und strukturell finanzieller Ressourcen. Die beschriebenen Faktoren machen deutlich, dass Kooperationen ein komplexes Unterfangen und vor allem von intensiver Kommunikationsarbeit geprägt sind. Europäischen Austausch und Kooperationen zu fördern ist – trotz hoher bürokratischer Anforderungen und den benannten Herausforderungen – ein lohnenswertes Feld, um die eigene Arbeit vor diesem Hintergrund abzugleichen, gemeinsam Konzepte zu entwickeln, neue Inspiration für die eigene Arbeit zu bekommen und den europäischen Gedanken in der Erwachsenenbildung zu fördern und sichtbar zu machen.

Literatur

Köck, C. (2020). Zwischen Ornithologenpub und Oodi. Eine Reise zu Dritten Lernorten in Skandinavien. In B. Käßpflinger (Hrsg.), *Neue Häuser der Erwachsenenbildung 1959 und 2019. Bleibt alles anders?* (S. 209–225). Peter Lang.

Autorin und Autor

Marta Slusarek, M. A. Erziehungswissenschaft, Bildungsreferentin beim Hessischen Volkshochschulverband e. V.

Steffen Wachter, Dipl.-Päd., Bildungsreferent beim Hessischen Volkshochschulverband e. V.

Review

Dieser Beitrag wurde nach der qualitativen Prüfung durch die Redaktionskonferenz am 16.11.2023 zur Veröffentlichung angenommen.

This article was accepted for publication following the editorial meeting on the 16th of November 2023.